

Exkursionen zu Bodendenkmalen 7:

Werratal um Themar - Osterburg

Oberhalb und unterhalb von Themar erstreckt sich einer der interessantesten und landschaftlich reizvollsten Abschnitte des oberen Werratales. Das gilt in geologischer ebenso wie in historischer Hinsicht, für die Botanik und nicht zuletzt für die Urgeschichte.

Die Werra fließt bald nach Verlassen des Thüringer Waldes im subsequenten Verlauf parallel dem Südrand des Gebirges und folgt damit, nachdem sie Eisfeld passiert hat, der geologischen Grenze zwischen Buntsandstein und Muschelkalk über Hildburghausen bis Themar. Dadurch weist das Tal ständig ein asymmetrisches Profil auf: südlich begleitet von der Muschelkalkschichtstufe, nach Norden sanft geneigte Hänge des Oberen Buntsandsteins. Bei Reurieth und Troststadt durchbricht die Werra den Mittleren Buntsandstein, nimmt nach einem weiteren Mäander bei Grimmelshausen (Geburtsort des Christoffel von Grimmelshausen) die Schleuse auf und zerschneidet schließlich flußabwärts von Themar, am Fuß der Osterburg bei Henfstädt beginnend, in einem einzigartigen großen Mäanderbogen mit mächtiger Felswand als Prallhang die "Meininger Muschelkalktafel" (vgl. Urgeschichte u. Heimatforschung 18 (1981) S. 63). Dieser Prallhang mit der Stickelleite wie auch der Eingefallene Berg und die Kalkgebiete östlich von Themar sind begehrte Exkursionsziele für Geologen und Botaniker, die Osterburg, das Städtchen Themar, die Klöster Vessra und Troststadt ziehen die Historiker an. Beachtliche Fundstellen und Bodendenkmale aber fesseln den an der Ur- und Frühgeschichte Interessierten.

Themar ist mit dem Zug erreichbar (Strecke Meiningen - Eisfeld sowie Suhl - Themar). Der Autoverkehr nutzt die Fernverkehrsstraße 89 im Werratal zwischen Meiningen und Sonneberg, Querverbindungen gibt es von Suhl - Schleusingen und Römheld.

Zahlreiche Wanderwege und -möglichkeiten bietet das Tal mit den umgebenden Höhen, wobei vor allem Themar selbst zentraler Ausgangspunkt ist, daneben aber auch Henfstädt und Kloster Vessra, etwas entfernter auch Reurieth mit seiner Bahnstation. Das flußabwärts anschließende Talstück mit seinen interessanten Kirchenburgen bzw. Wehrkirchen, beginnend mit Leutersdorf, sei hier nur am Rande erwähnt.

Die Kleinstadt Themar, im Jahre 796 erstmals genannt als Tagamari, weist noch in fast geschlossener Form den mittelalterlichen Mauerring mit sieben Türmen auf, 1457 anstelle einer hölzernen Umwehrung errichtet. Hervorragendes Baudenkmal der Stadt ist die Kirche St. Bartholomäus, als einschiffiger spätgotischer Bau 1488 begonnen und vom 16. bis 18. Jh. mehrmals umgebaut; sie enthält eine reiche Ausstattung. Im Ort sind weiter einige wertvolle Fachwerkhäuser zu nennen, vor allem das Amtshaus von 1665, Häuser von 1601 und 1672. Themar hat seit 1303 städtisches Gepräge, und mit dem Bau der Stadtmauer 1457 werden seine Privilegien bestätigt. Nach 1585 blühte das Tuchmacherhandwerk. Wesentlich war die Lage am Werraübergang eines Handelsweges aus dem Süden nach den Thüringerwald-Pässen, vor allem Oberhof. Im 19. Jh. begann in Themar die Holzflößerei auf Werra und Weser bis Bremen.

Westlich von Themar liegt auf dem Kegel eines Basaltdurchbruchs die Ruine der Steinernen Kirche; sie soll ebenso wie die Kapelle bei Ehrenberg der Heiligen Ottilia geweiht gewesen sein. Beide bilden schöne Wanderziele; der am Fuß der Steinernen Kirche in einem Steinbruch aufgeschlossene Säulenbasalt stellt ein geologisches Exkursionsziel dar. Das gleiche gilt für einen mächtigen Säulenfächer, der am Feldstein östlich von Tachbach aufgeschlossen ist; beides sind Basaltdurchbrüche in dem von den Fleischbergen nordwärts ziehenden spättertiären Störungssystem.

Bedeutendstes Wanderziel im Exkursionsgebiet ist das Boden- und Baudenkmal Osterburg nördlich oberhalb von Henfstädt. In seiner Umgebung stehen zwei bemerkenswerte Steinkreuze, und am Fuß des Berges lag eine kaiserzeitliche Siedlung sowie ein reichausgestattetes Gräberfeld der Hallstattzeit, welches

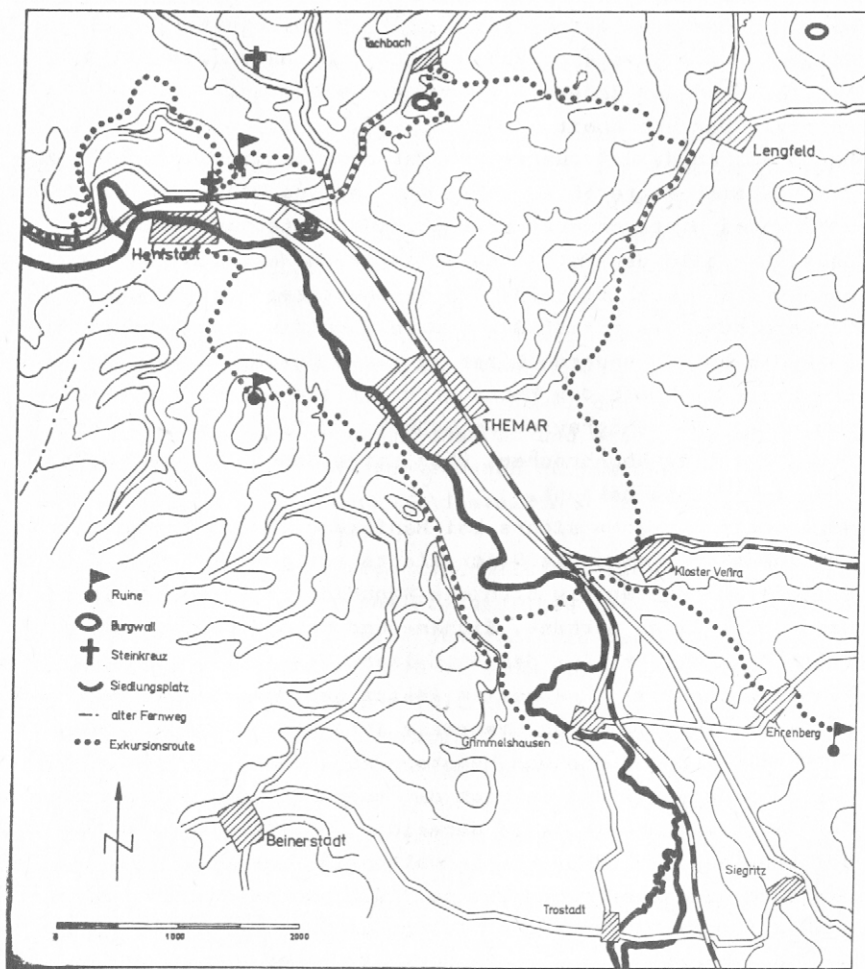


Abb. 1. Exkursionsroute zu Bodendenkmalen

beim Bau der Eisenbahn schon angeschnitten worden war.

Themar und Umgebung

Die im Folgenden vorgestellte Umgebung von Themar (Kreis Hildburghausen) vereint Boden-, Bau- und Naturdenkmale, die zum Teil auf das Engste miteinander verbunden sind, mit landschaftlicher Schönheit.

Henfstädt wurde 914 zuerst erwähnt und verfügt heute über die Reste dreier Rittergüter sowie über schöne Fachwerkhäuser. Das Schloß des Hinteren oder Zufrassischen Gutes wurde 1595 erbaut. Anstelle des Mittleren Gutes, auch Herrschaftshof genannt, stand wohl die 1397 als Raubnest zerstörte Burg. Das Vordere oder Oberritzer Gut kam 1578 an die von Hanstein, die auch die beiden anderen Güter in ihren Besitz nahmen. Im Buschwerk oberhalb des Bahnüberganges steht ein lateinisches Steinkreuz mit eingraviertem Schwert. Es ist unterhalb des Schwertgriffes abgebrochen. Über seine Geschichte und Bedeutung ist nichts bekannt.

Nordwestlich des Nadelöhrs bei Henfstädt erstreckt sich als Prallhang der Werra die Stickleite mit grasliienreichen Blaugrashalden, an die sich die Wacholdertrift unterhalb des Hains, der alten Buchen-, Eichen- und Hainbuchenbestand trägt, anschließt. Auf dem Hain liegt die 1187 erstmals erwähnte Osterburg. Zunächst im Besitz der Henneberger, wechselte sie im 14./15. Jh. mehrmals ihre Herren, um schließlich 1578 auch an die von Hanstein zu kommen. Von der einst großen Anlage sind heute noch der Bergfried und drei Türme der Außenmauer sowie Teile derselben und einige Mauerschädel erhalten. Besonders gut erhalten ist der Wall, mit dem die Burg eine Ausdehnung von ca. 80 x 100 m erreicht. Der Graben ist im Norden in den Felsen gehauen. 1966/67 wurde der Turm begehbar gemacht, wodurch sich bei gutem Wetter eine schöne Aussicht eröffnet. Seit einigen Jahren arbeitet ein Arbeitskreis des Kulturbundes der DDR an der Erhaltung der gesamten Burganlage.

Über die oberhalb des zuerst 889 erwähnten Ortes Tambach gelegene Burg ist nur wenig zu berichten. Nur Wall und Graben

zeugen noch von der früheren Ausdehnung der Burg. Das Prämonstratenserkloster Veßra wurde 1131 gegründet und 1573 säkularisiert. Es war das wohl bedeutendste Kloster im Werratal. Das 6 ha große Gebiet wird von einer fast 700 m langen Mauer umgeben. Die romanische Kirche, die als Scheune genutzt wurde, brannte 1939 ab und ist seitdem Ruine. Seit 1975 wird im Kloster ein Agrarhistorisches Museum aufgebaut. Im Zuge der damit verbundenen Bauarbeiten wurden 1977 ein Stück der Klostermauer im früheren Verlauf, der Klosterfriedhof und zwei romanische Brunnen gefunden, von denen einer inzwischen neu aufgebaut wurde. Außer der Kirchenruine mit den beiden Türmen gibt es die Südkapelle mit den Lichtöffnungen und die ehemalige hennebergische Grabkapelle, die Klausurgebäude, das Torhaus, das Verwaltungshaus, den Neuen Pferdestall und verschiedene alte Scheunen und Ställe aus der Domänenzeit zu sehen. In den vorhandenen Räumen und auf dem Freigelände gestaltet das Museum Ausstellungen zur Landwirtschaftsgeschichte Südthüringens.

1976 wurden bei Bauarbeiten außerhalb des Klosters u. a. Teile der Oberläufanlage eines Fischteiches gefunden. Gut gearbeitete Holzteile davon sind ebenfalls zu besichtigen.

Im Jahre 1595 stürzte ca. 1,5 km südöstlich von Themar der Ostteil des Iltenberges ins Tal. Er soll dabei das ehemals dort liegende "Dörfles" begraben haben.

Das oben kurz vorgestellte Gebiet liegt inmitten einer reichen Kulturlandschaft. Dem interessierten Touristen bieten sich umfangreiche Möglichkeiten, seine Erkundungen von hier aus weiter fortzusetzen. Nach Süden führen alte Wege in Richtung der hallstatt-latènezeitlichen Siedlung Widderstatt bei Jüchsen, weiter dann in Richtung Römheld und zur Steinsburg. Nach Westen liegt das interessante Werratal mit den Wehrkirchen in Leutersdorf, Vachdorf, Belrieth, Einhausen und Obermaßfeld. In Richtung Norden führt eine Straße nach Marisfeld (Schloß mit Trockengraben, Parkanlage), weiter nach Rohr (Kloster und Wehrkirche) und in Fortsetzung direkt nach Meiningen oder Kühndorf (Johanniterkirche) bzw. Schwarza mit Schloß und interessanten Fachwerkhäusern (bronzezeitliche

Hügelgräberfelder in Ortenähe). Nach Südosten erschließt sich ihm wieder das Werratal mit den Überresten des Klosters Troststadt. Es besteht die Möglichkeit, über Reurieth (mit mittelalterlicher Burganlage) nach Hildburghausen zu kommen. Nach Nordosten kann man über Kloster Veßra nach Schleusingen (Bertholdsburg mit Museum) weiter nach Suhl gelangen.

L i t e r a t u r

B a d s t ü b n e r, E.: Die Prämonstratenser Klosterkirche zu Veßra. - Berlin, 1961.

Beiträge zu Kloster Veßra und seinem Agrarhistorischen Museum. - Kloster Veßra, 1976.

L e h f e l t, P.; V o s s, G.: Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Heft XXXIV, Herzogtum Sachsen-Meiningen, AGB Themar. - Jena, 1903.

K a i s e r, E.: Hildburghausen, Oberes Werraland und Grabfeld. I. Physisch-geographischer Teil. - Jena, 1961.